

NDB-Artikel

Schweinichen, *Hans* von Hofmarschall, Verfasser einer Autobiographie, einer Fürstenbiographie und eines Zeremonialbuchs, * 25.6. 1552 Schloß Gröditzberg bei Liegnitz (Niederschlesien), † 13. 8. 1616 Liegnitz, = Liegnitz, Hofkirche Sankt Johannis (Epitaph seit 1748 nicht mehr nachweisbar). (lutherisch)

Genealogie

V Georg (1502–77), Marschall, Rat v. Haus aus, Hptm. v. Schloß Gröditzberg;

M Salome Gladis v. Gorpe († 1569);

• 1) Liegnitz 1581 Margarethe v. Schellenberg († 1601), 2) Liegnitz 1601 Anna Maria v. Kreischelwitz;

1 S, 2 T aus 1) (alle früh †).

Leben

Da S. als zweiter Sohn keine Aussicht auf die Nachfolge im Familiengut Mertschütz hatte, plante der Vater für ihn eine Beamtenkarriere. S. erhielt Unterricht vom Dorfschreiber, später bereitete ihn der Mertschützer Pfarrer auf die Lateinschule in Goldberg vor, die er 1566 für etwa ein Jahr bezog. Zuvor hatte er bereits als Neunjähriger das Hofleben in Liegnitz kennengelernt und gemeinsam mit Prinz Friedrich lateinisch lesen und schreiben gelernt. S.s Eltern lehnten eine Erziehung am Königsberger Hof ab, ebenso ein Angebot des Breslauer Bischofs Kaspar v. Logau, ihm ein Universitätsstudium zu finanzieren. Der Vater bildete S. in der Wirtschaftsführung eines Gutes sowie für die Tätigkeit in landesherrlichen Diensten aus; S. selbst übte sich in dt. Korrespondenz sowie in den „ritterlichen Tugenden“. Seit 1567 begleitete er seinen Vater auf Dienstreisen und nahm als Edelknabe und Junker „von Haus aus“ an Reisen und höfischen Festlichkeiten Hzg. Heinrichs XI. von Liegnitz (1539–88) teil. 1571 wurde S. Kammerjunker und erwarb Welterfahrung auf den abenteuerlichen Reisen Heinrichs XI. ins Reich, nach Böhmen, Polen, in die Niederlande und nach Frankreich, die er als Hofmeister erfolgreich organisierte. Nachdem Heinrich XI. 1581 wegen enormer Schulden vom Kaiser abgesetzt worden war, übernahm S. Dienste für Hzg. Georg von Brieg (1523–86) und trat 1588 nach dem Tod Heinrichs XI. in die Dienste seiner Nachfolger Friedrich IV. (1552–96) und Joachim Friedrich von Liegnitz und Brieg (1550–1602). Wegen seiner Treue und Professionalität im Marschallamt, seiner Verwaltungskompetenz, seinem rhetorischen Talent und Verhandlungsgeschick in dynastischen, ständischen und Untertanenangelegenheiten genoß S. bei seinen fürstlichen Herren wie bei den Standesgenossen hohe Wertschätzung.

S. dokumentierte sein bewegtes Leben in einem „Memorial“ für seine Erben. 1820–23 wurde dieses von dem preuß. Archivar Johann Gustav Gottlieb Büsching (unvollständig) veröffentlicht. Von Goethe über Gustav Freytag bis in die gegenwärtige historische und literaturgeschichtliche Forschung fasziniert die facettenreiche Darstellung der persönlichen Lebensumstände und des politischen Handelns in der Adelsgesellschaft: Beeindruckte zunächst die detailreiche Schilderung des adeligen und höfischen Lebens (als Sittengemälde mit „erotischer“ Aufladung wahrgenommen), so wurde das Memorial im 20. Jh. als bedeutendes Zeugnis für autobiographisches Schreiben im 16. Jh. für die Mentalitätsgeschichte und für die Psychohistorie entdeckt.

Eine als apologetisch geltende Geschichte Heinrichs XI. von Liegnitz (nach 1588) beruht weitgehend auf dem Material von S.s Memorial; von einer weiteren Geschichte Heinrichs XI. sind nur Fragmente überliefert. Das „Merkbuch“ enthält Beschreibungen einer Reihe von Hochzeits- und Begräbnisfeierlichkeiten, die S. 1581–1602 am Liegnitzer Hof geleitet hat; es stellt eine bemerkenswerte Quelle für das Zeremonialwesen in der zweiten Hälfte des 16. Jh. dar.

Werke

Lieben, Lust u. Leben der Deutschen d. sechszehnten Jh., hg. v. J. G. G. Büsching, 3 Bde., 1820–23;

Leben Hzg. Heinrichs XI. v. Liegnitz, in: Scriptorum rerum Silesiacarum oder Slg. schles. Gesch.schreiber, hg. v. G. A. Stenzel, Bd. 4, 1850, S. 21–162;

Die Denkwürdigkeiten v. H. v. S., hg. v. H. Oesterley, 1878;

Merkbuch d. H. v. S., hg. v. K. Wutke, 1895;

zahlr. weitere Ausgg.;

e. krit. Ed. fehlt.

Literatur

ADB 33;

Zur Gesch. d. Geschl. derer v. S., hg. v. Constantin v. Schweinichen, K. Wutke u. O. Schwarzer, Bd. 2: Regg. u. Urkk. (1501–1815), 1906, Bd. 3: Stammtafeln u. Ahnentafeln derer v. S., 1908;

F. Andreae, in: Schles. Lb. IV, 1931, S. 80–91;

St. Pastenaci, Erzählform u. Persönlichkeitsdarst. in dt.sprachigen Autobiogr. d. 16. Jh., 1993, bes. S. 146–85;

R. Grieger, H. v. S. als luth. Christ, in: Jb. f. schles. KGesch. 72, 1993, S. 77–107;

H. R. Velten, Das selbst geschriebene Leben, 1995;

J. Szafarz, H. v. S.s Polenreise, in: Studien z. Lit.- u. Sprachwiss., Red. v. N. Honsza, 1995, S. 59-64;

H. Wunder, Überlegungen z. Konstruktion v. Männlichkeit u. männl. Identität in Selbstzeugnissen d. Frühen Neuzeit: H. v. S. (1552-1616) in seinem „Memorial“, in: Geschlechterdifferenz – Texte, Theorien, Positionen, hg. v. D. Ruhe, 2000, S. 151-71;

R. Frenken, Kindheit u. Autobiogr. v. 14. bis 17. Jh., Psychohist. Rekonstruktionen, Bd. 2, 1999, S. 764-70;

Killy;

Kosch, Lit.-Lex.³ (W, L);

– zur Fam.:

B. Możejko, Ród Świnków na pograniczu polsko-krzyżackim w średniowieczu [Das Geschl. d. S. im Grenzgebiet zw. Polen u. d. Dt.ordensland im MA), 1998.

Autor

Heide Wunder

Empfohlene Zitierweise

, „Schweinichen, Hans von“, in: Neue Deutsche Biographie 24 (2010), S. 51-52 [Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de/.html>

ADB-Artikel

Schweinichen: *Hans v. S.*, fürstlich Liegnitzscher Hofmarschall, Autobiograph und Sittenschilderer aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, geb. den 25. Juni 1552 als Sprosse eines altadligen schlesischen Geschlechts auf dem fürstlichen Schlosse Gröditzberg, wo sein Vater, Georg von S., als Hauptmann des Gröditzberges und des Goldberger Kreises wohnte, † den 13. August 1616. S. genoß den ersten Unterricht in der Schule des Dorfschreibers des Stammgutes Mertschütz (Kreis Liegnitz), kam 1562 als Studiengenosse des jungen Herzogs Friedrich IV. nach Liegnitz, diente gleichzeitig dem auf dem Liegnitzer Schlosse in Hast gehaltenen alten Herzog Friedrich III. als Page, besuchte 1566 auf ein Jahr die Goldberger Schule und begleitete alsdann während mehrerer Jahre seinen Vater auf den Dienst- und Hofreisen, um darauf selbst in die Dienste Herzog Heinrich XI. von Liegnitz, zunächst als Kammerjunker, zu treten. S. wurde nun ein unzertrennlicher Begleiter und treu ergebener Diener dieses verschwenderischen, unruhigen und abenteuerlichen Herzogs auf dessen vielfachen Irrfahrten ins Reich, nach Polen, Böhmen und durch die schlesischen Lande und übernahm das bei der wüsten Wirthschaft und großen Schuldenlast seines Herrn höchst schwierige und undankbare Amt eines fürstlichen Marschalls und Hofmeisters, welches ihn mit der Leitung des Hofhaltes, zugleich aber auch mit den unablässigen Sorgen und Mühen um Aufbringung der hierzu erforderlichen Geldmittel betraute. S. verstand dies nun in ausgezeichnete Weise und erwarb sich hierdurch in seinen Kreisen bald weithin Ruhm, welchen er noch durch seine geschickten Arrangements der bei der fürstlichen Familie vorfallenden feierlichen Ereignisse jeglicher Art mehrte. Obgleich Herzog Heinrich die treue Ergebenheit Schweinichen's vielfach mit Undank lohnte und ihn in seine Schuldenlast sogar durch unlautere Mittel hineinverstrickte, so hielt S., trotzdem ihm lockendere Stellungen wiederholentlich angeboten wurden, dennoch unentwegt bei seinem Herrn bis zu dessen auf kaiserl. Befehl am 12. Aug. 1581 zu Prag erfolgten Gefangennahme aus. Die nächsten Jahre verbrachte S. als Landwirth auf gepachteten Gütern, da er das Stammgut Mertschütz wegen der darauf haftenden Schulden nicht halten können, in ziemlich trübseligem Zustande, obgleich er kein untüchtiger Landwirth gewesen sein kann, wie er doch jedes Jahr sorgsam die Getreidepreise verzeichnete; aber der ihn fortwährend heimsuchende Besuch von Seiten seiner Freunde und Verwandten und die damit verbundenen Gastereien zehrten die Erträgnisse bald wieder auf. Deshalb nahm er nicht ungern nach Herzog Heinrich's Tode 1588 das Anerbieten des jüngeren Bruders, Herzog Friedrich IV., in seine Dienste zu treten an. Dieser war ihm zwar früher wegen seiner Treue und Anhänglichkeit an den älteren Bruder sehr abgeneigt gewesen, hatte aber mittlerweile Schweinichen's Rechtschaffenheit, Hingebung an das fürstliche Haus und Befähigung zum Leiter des herzoglichen Hofhaltes kennen und würdigen gelernt. Trotz vieler Anfeindungen und Verdächtigungen bewahrte S. sich des Herzogs Vertrauen bis zu dessen 1596 erfolgtem Tode und war neben seinen Obliegenheiten als Hofmeister auch in der Eigenschaft als fürstlicher Rath in den mannigfaltigsten Regierungsangelegenheiten vielfach thätig. Diese Stellung als Liegnitz'scher Rath behielt er auch unter seinem neuen Herrn

Herzog Joachim Friedrich von Brieg, bei dem er in großer Gunst stand, und war ein eifriges und angesehenes Mitglied der Regierung, während er seines Amtes als Marschall und Hofmeister dadurch überhoben war, daß Joachim Friedrich seine Residenz in Brieg beibehielt. Auch diesen sah er 1602 in das Grab sinken, und unter der nun eingesetzten vormundschaftlichen Regierung hat S. bis zu seinem am 23. Aug. 1616 erfolgten, eigenen Tode seines Amtes gewaltet. S. ist zweimal verheirathet gewesen, das erste Mal von 1581—1601 mit Margaretha von Schellendorf, zum zweiten Mal bald nach dem Ableben der ersten Gattin mit Anna|Maria von Kreiselwitz, welche ihn überlebte und, da S. keine eheliche Nachkommenschaft hinterließ, sein Haupterbe wurde. Sein Lebenlang hat S., obwohl er ein guter Rechner und ziemlich sorgsamer Haushalter war, infolge der von ihm übernommenen Verbindlichkeiten und der immer von neuem vermöge seiner Guthertzigkeit für andere geleisteten Bürgschaften mit Schulden zu kämpfen gehabt, aber schließlich war es ihm, wie seine Vermächtnisse beweisen, doch gelungen, sich zu einem gewissen Wohlstand emporzuarbeiten, und zwar nach seinem eigenen Bekenntniß im Testament, durch Handel mit Gütern und durch fürstliche Gnadenerweisungen, vornehmlich von Herzog Joachim Friedrich. — Schon in jungen Jahren hatte sich S. vorgenommen, wie er selbst schreibt, seine Lebensschicksale und was ihm sonst Merkwürdiges begegne, aufzuzeichnen. Dieser Plan wird sicherlich in ihm entstanden sein, als er in fürstliche Dienste trat. Wohl von 1568 an datiren seine zuerst jährlichen und dann täglichen Aufzeichnungen unter Zurückgreifung auf seine früheren Erlebnisse; dieselben brechen mit dem Ende des Jahres 1602 ab, sind aber höchst wahrscheinlich von S. weiter bis kurz vor seinem Tode geführt worden. S. selbst hat die uns erhaltenen Aufzeichnungen in 3 Bücher eingetheilt. Welche Gesichtspunkte ihn bei dieser Abgrenzung geleitet, zeigt der Anfang des zweiten und des dritten Buches. Es geht ferner daraus hervor, daß S. seine Eintragungen fast gleichzeitig oder doch vor Jahresfrist gemacht hat. Durch diese Unmittelbarkeit der Anschauung wirken sie dann aber auch anziehend und gewähren nach anderer Richtung vielfachen Reiz, den ein späteres vollständiges oder auch nur partienweises Ueberarbeiten verlöscht hätte. Frische der Anschauung, eine heitere, zum massiven Genuß zwar neigende, aber doch nicht leichtfertige Lebensfreude, verbunden mit urwüchsigem Humor und einem offenen klaren Blick zeichnen die größere Hälfte seiner Autobiographie aus, allmählich tritt dann allerdings ein Ermatten unverkennbar hervor, seine gerade für uns wichtigen Glossen werden immer seltener, und schließlich wird sein Tagebuch eine trockene und dürftige Anführung seiner täglichen Beschäftigung, nur daß die Trünke und Räusche noch immer gewissenhaft notirt werden. S. war ein strenggläubiger, aber nicht unduldsamer Lutheraner, dessen immerhin mangelhafte Bildung durch einen offenen Kopf und gute Charakteranlagen ersetzt wurde; war sein Gesichtskreis auch nur ein begrenzter, sodaß er vieles nicht gesehen hat, dessen Darlegung uns heute gerade interessiren würde, wie man bei ihm auch über Fragen aus der hohen Politik keine Auskunft suchen darf, so hat er doch manche gute Beobachtung auf seinen vielen Reisen gemacht und seine Angaben werfen recht interessante Schlaglichter auf die religiösen, sittlichen, politischen und socialen Zustände seiner Zeit. Schließlich noch ist sein Tagebuch eine wahre Fundgrube für den Genealogen. Herausgegeben wurde Schweinichen's Autobiographie zuerst von Büsching unter dem Titel: Lieben, Lust und Leben der Deutschen des sechzehnten Jahrhunderts etc.,

3 Bde., Breslau 1821/23 in unvollständiger und mangelhafter Weise; dann von Oesterley: Denkwürdigkeiten des Hans von S. in 1 Bd., Breslau 1878, in zwar verbesserter, aber noch nicht genügender Form; die Einleitung daselbst gibt u. A. auch eine Zusammenstellung der noch erhaltenen Handschriften. Eine populär gehaltene Uebearbeitung bis zur Gefangennehmung Herzog Heinrich's XI. reichend gab Ernst von Wolzogen, Leipzig 1885, heraus. Außer dieser Autobiographie hat S. augenscheinlich unter Zugrundelegung derselben ein Leben Herzog Heinrich's, zum guten Theil eine Ehrenrettung, verfaßt, herausgegeben von G. A. Stenzel in Script. rer. Silesiacarum, Bd. IV; endlich hat er noch, da es ihm als fürstlichem Marschall von Wichtigkeit sein mußte und ihm auch an sich viel Interesse bot, die „Prozesse“ der Freuden- und Trauerfeste, die er erlebt oder selbst geleitet hat, zusammengestellt und abschreiben lassen. Diese Arbeit harret noch der Veröffentlichung.

Autor

Conrad Wutke.

Empfohlene Zitierweise

, „Schweinichen, Hans von“, in: Allgemeine Deutsche Biographie (1891), S. [Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de/>

02. Februar 2024

© Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
